

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
8 (1882)**

200 (26.8.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1037943](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1037943)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corputzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 200.

Sonnabend, den 26. August 1882.

VIII. Jahrgang.

**Für den Monat September**  
eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das **Wilhelmshavener Tageblatt** zum Preise von 75 Pf. bei freier Zustellung in's Haus, durch die Post bezogen incl. Postprovision 90 Pf. und für Selbstabholende 70 Pf.  
Bestellungen nehmen die kaiserl. Postämter, unsere Zeitungsträger, sowie die Exped. d. Bl. entgegen.  
**Die Expedition.**

### Tagesübersicht.

Berlin, 24. August. Es lag in der Absicht, das kaiserliche Hoflager erst am 29. d. Mts. von Babelsberg nach Berlin zu verlegen; wie es heißt, wird die Verlegung indessen infolge des andauernd ungünstigen Wetters schon früher erfolgen. Man hat nur deshalb bis jetzt damit gezögert, weil der Zustand der Kaiserin noch immer Schonung erforderte, zumal es jetzt beschlossene Sache ist, daß die Kaiserin dem Kaiser nach Schleien folgen wird, um am dortigen Hofe die Honneurs zu machen.

Der preussische Gesandte beim Vatican, Dr. v. Schlözer, hat sich heute früh zum Reichskanzler Fürsten Bismarck nach Varzin begeben.

Man meint in Berlin, daß die im vorigen Monat stattgehabte Zusammenkunft des deutschen Kronprinzenpaars mit dem Kaiser Franz Josef von Oesterreich, in Wien, hauptsächlich wegen des Pöschinger'schen Buches „Fürst Bismarck im Bundesrat“ erfolgt sei. Eingeweihte wollen wissen, daß diese Publikation von unserem Kronprinzen noch mehr mißbilligt worden sei als selbst vom österreichischen Kaiser, den die Besprechung der österreichischen Diplomatie seitens Bismarck's — wie leicht begreiflich — unangenehm berührt haben soll.

Die diesjährige General-Versammlung der deutschen Katholiken soll vom 11. bis 15. September in Frankfurt am Main stattfinden.

Gelegentlich einer kürzlich vorgenommenen Revision der Arbeitsbücher der jugendlichen Arbeiter hat sich ergeben, daß diese Bücher meist in einem solchen Zustande sind, daß sie lasirt werden müssen. Theils waren sie von den Arbeitern auf plumpe Weise gefälscht, theils durch die Arbeitgeber durch vorschriftswidrige Eintragungen oder durch einfache Verwischung des Firmensiegels verdorben, da alle Eintragungen mit Tinte gemacht werden müssen. Die Theilnehmer an dem in Dresden stattfindenden

Handfertigkeit-Unterrichtscursus, welchen Herr Clauson v. Raas leitet, beabsichtigen sich am 23. August allesammt nach Görlitz zu begeben, um die dort errichtete Handfertigkeitsschule im Betriebe zu sehen und einen Vortrag des Herrn v. Schendendorff über System und Methodik dieses neuen Unterrichtszweiges zu hören. Das wird für sie eine Ergänzung der Anregung sein, welche sie von dem enthusiastischen dänischen Praktiker empfangen, welcher der wissenschaftlichen deutschen Pädagogik ferner steht. Herr v. Schendendorff hat kürzlich zu Straßburg im Elsaß einen sehr erfolgreichen Vortrag über seine Schule gehalten, der die dortigen Schulbehörden bestimmt hat, eine Commission zur näheren Prüfung nach Görlitz zu schicken. Auch in Württemberg ist durch ihn dieser Neuerung der Boden geebnet worden und für den Winter ein in Stuttgart zu haltender Vortrag in Aussicht gestellt.

Es wäre unserer Nation wenig würdig, die Feier des Sedantages einschlafen zu lassen, es wäre zugleich undankbar und nutzlos. Zwar sind wir noch weit von dem Zeitpunkte entfernt, wo der politische Hader sich genug gelegt haben wird, um die ganze Bevölkerung zu bestimmen, wenigstens an einem Tage des Jahres das zu vergessen, was uns trennt, und lediglich sich dessen zu erinnern, was uns vereinigt. Inzwischen ist es vor Allem die Pflicht der Elemente und Parteien, welche an dem großen Einigungswerk hauptsächlich gearbeitet haben, dem Tage, an welchem der Gedanke der Einigung den überwältigenden und letzten Sieg feierte, seine Würde und Ehre zu erhalten. Undankbar in bitterster Weise wäre das fallenlassen des Sedantages gegen die Lebenden wie gegen die Todten; wir brauchen das nicht auszuführen. Wenn die Nation an diesem Tage die Kämpfer des großen Krieges und ihrer schmerzlichen Erinnerung allein lassen sollte, so würde das unserer Generation vor Mit- und Nachwelt nicht zur Ehre gereichen. Aber auch eine Handlung der Muthlosigkeit, ein Einschlafen des Volksgedankes würde es bedeuten, wenn die Erinnerung an eine so große Zeit in dem Sumpf der Gleichgültigkeit erstickt wäre. In dem benutzten Festhalten der Vergangenheit liegt auch die Gewähr für die Zukunft und verdunkelt sich die Erinnerung, so würde sich auch die Zukunft verbüßern. Das größte Hinderniß für das Sedanfest liegt allerdings in einem Grundzug des deutschen Charakters: der Deutsche ist nicht demonstrativ, das, was den Anschein von Theatralischem hat, ist ihm unbehaglich. Dahinter verbirgt sich denn nur zu oft auch ein bequemes Geheul. Wir hoffen, daß dies Pöblema dennoch nicht unbefleglich ist und die Ueberlieferung der

Feier des Sedanfestes auch in diesem Jahre treu gebüet werden wird. — Diese von der „National-Zeitung“ ausgesprochene Hoffnung, sowie die Anregung, die Feier des Sedantages nicht einschlafen zu lassen, dürfte, so weit sich die öffentliche Meinung nach den in der Presse laut werdenden Aeußerungen beurtheilen läßt, nicht ohne Wiederhall bleiben.

Die Schulbehörden zu Berlin sind angewiesen worden, am bevorstehenden Sedantage den Schulunterricht ausfallen zu lassen und entsprechende Schulfeierlichkeiten anzubereiten. Auch die Börse wird an diesem Tage, wie alljährlich, geschlossen sein.

Ueber das Zusammenwirken der socialdemokratischen Elemente mit der Fortschrittspartei in Berlin bei den bevorstehenden Landtagswahlen giebt die „Berl. Ztg.“ nachstehende Andeutungen: „Wie man uns mittheilt, werden die Socialdemokraten an den Berliner Landtagswahlen diesmal regen Antheil nehmen, während dieselben früher regelmäßig sich von denselben fern hielten. In den Wahlversammlungen wollen sie durch einige ihrer weniger bekannten Genossen die Aufhebung des Socialistengesetzes beantragen, worüber in den fortschrittlichen Versammlungen selbst von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus, als dem socialdemokratischen, Erörterungen gestattet sein werden. Andererseits werden dann die Arbeiter in den Wahlversammlungen die Gelegenheit ergreifen, dagegen von Neuem feierlichen Protest einzulegen, daß sie von der so pomphaft angekündigten Steuerreform und den sonstigen socialpolitischen Entwürfen neuerer Aera irgend welche Verbesserung ihrer Lage erwarten. Im Norden der Stadt, wie in den Arbeitervierteln der Luisenstadt werden zahlreiche Socialdemokraten als Wahlmänner aus den Wahlen hervorgehen. Man wird die Zahl der selbst unter der Herrschaft des Dreiklassenystems wahlfähigen Socialdemokraten auf ca. 15 bis 20,000 berechnen können.“

Jedenfalls zum Schreden der großen konservativen Schnapsbrenner im Osten der preussischen Monarchie reproduzirt die „N. A. Z.“ aus einer älteren Nummer der „Republique française“ einen Aufsatz eines französischen Finanzgelehrten, des Professors Algrave, der die Abschaffung aller bisherigen Steuern auf Wein, Bier und andere Getränke und deren Ersetzung durch eine einheitliche Besteuerung des Alkohols empfiehlt, nämlich durch eine Art von Monopol des Engros-Verkaufs. Er berechnet, daß diese Art der Besteuerung in Frankreich einen Reinertrag von 939 Mill. Francs abwerfen werde, so daß der eventuelle Ausfall der gesammten indirekten Steuern dadurch gedeckt werden könnte. Der Gedanke des

### 18) Gefangen und erlöst.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Ja, wo waren wir“, rief der Notar verdrießlich, „eine Dummheit ist die ganze Geschichte. Im Trinken allein liegt Verunft.“

Mahlmann machte eine geduldige Bewegung und horchte dann verwundert auf.

Von der Straße erscholl ein dumpfer, verworrener Lärm. Er zog rasch die Klingelschnur.

„Was gibt's draußen?“ fragte er den eintretenden Hausknecht, „sieh doch einmal nach.“

„Der Hollmeier soll das Fräulein von Immensee also heirathen“, rief der Notar lachend, „ja, profit, der hat sich was Besseres ausgesucht, — die Katharine Hoff, ein bildhübsches Kind, na, Sie werden sie doch kennen, hatten ja immer Geschäfte mit dem Bäcker.“

„So, die will er heirathen“, versetzte Mahlmann, zerstreut ans Fenster tretend, „werden auch bald am Hungertuche nagen müssen. Na, Christian“, wandte er sich zu dem eintretenden Hausknecht, „was gibt's denn, ich sehe, es ist ein Menschenauflauf draußen.“

„Sie haben einen jungen Mann aus dem Fluße gezogen“, referirte der Hausknecht, „er soll sich selber hineingestürzt haben, um der Polizei zu entgehen.“

„Ergo hat ihn die Polizei hineingestürzt“, setzte der Notar mit cynischen Lachen hinzu, einen neuen Bittern zum Munde führend.

„Wer ist es denn?“ fragte Mahlmann unruhig.

„Es soll ein junger Kaufmann sein, man sprach von einem Diebstahl“, antwortete der Hausknecht.

„Am Ende ist's doch der Hollmeier“, rief der Notar.

„Richtig, den Namen hörte ich nennen“, sagte der Hausknecht.

„Geh' hin, und erkundige Dich genauer, Christian, ich muß wissen, wie die Sache zusammenhängt.“

Mit diesen Worten setzte sich Herr Mahlmann wieder, als sei keine Unterbrechung so aufregender Art vorgekommen, zu seinem Gaste, während Christian rasch hineilte.

„Mit der projektirten Heirath wäre es also nichts“, sagte der Notar grinmend.

„Wenn sich die Geschichte mit dem armen Hollmeier bestätigt, dann freilich nicht“, versetzte Mahlmann, „thut mir übrigens leid um den jungen Mann, ich hätte ihm gern geholfen.“

„Im, das ist merkwürdig“, brummte Bär, „hat er vielleicht eine Erbschaft zu erwarten?“

„Das nun wohl eben nicht“, erwiderte Mahlmann, ohne die Bosheit weiter zu beachten, „er stammt freilich aus achtbarer, ja sogar sehr wohlhabender Familie und könnte sich leicht wieder emporzuschwingen, wenn er nur wollte und nicht gar ein zu großer Tölpel an Ehrlichkeit und Gewissen wäre.“

„Dachte ich's mir doch“, lachte der Notar, „Ihre Menschenfreundlichkeit, Herr Mahlmann! hat stets etwas vom Pferdefuß an sich.“

„Sie sind ein Narr!“

„Möglich, — damit besitze ich das uralte Privilegium, die ungeschminkte Wahrheit zu sagen. Nun aber, mein Verehrtester! möchte ich doch wissen, wie der Hollmeier, welcher möglicherweise jetzt schon manetodt sein kann, wieder zum Sonnenlichte des Reichthums gelangen könnte.“

„Ja, das schlägt sogar in Ihr Fach, mein Lieber! — Hier in unserer Residenz, welche das Geschäft so prächtig, als nur irgend eine Großstadt gedeihen läßt, kann ein Kluger schon emporkommen, wenn er sich überhaupt auf's Geschäft versteht.“

„Wollen sagen, auf den Schwindel“, schaltete Bär grinmend ein.

„Dummköpfe sinken überall unter“, fuhr Mahlmann unbeirrt fort, „wäre ich Advokat, ich wollte es ohne Anstrengung

bis zum Millionär bringen. Da ist der Doktor Adler zum Beispiel —“

„Der ist klug genug und hat doch überflüssigen Raum in seinem Geldschrant“, warf der Notar wieder ein.

„Gott weiß, wo er das Geld läßt, — er hat Prozesse, Administrationen, Vormundgeschäfte, — genießt großes Vertrauen, — er muß unglücklich spielen. — Da sind unter andern Hollmeier's Neffen —“

„Wo sind die Neffen, wo kommen sie überhaupt her?“ fragte der Notar erstaunt.

„Sie sind hier, Kinder dieser Stadt“, versetzte Mahlmann, „verwaist und reich dazu, — Hollmeier kümmert sich nicht darum, die Schwester starb früh, der Schwager wollte nichts von ihnen wissen; nun ist dieser auch todt, und die beiden Knaben in Pension. — Doktor Adler verfügt über bedeutende Summen dieser Puppilengelder, ich glaube, hauptsächlich im eigenen Interesse.“

„Ganz natürlich“, meinte der Notar, „was kann das aber dem Hollmeier nützen?“

„Er müßte Vormund der Kinder werden, als nächster Verwandter könnte er Anspruch darauf machen.“

„Im, wenn die Geschichte klug eingefädelt würde, wäre möglich“, meinte Bär, „aber zum Henker damit, das sind Alles faule Fische, der Hollmeier ist ja doch wohl todt.“

„Unkraut vergeht nicht“, lachte Mahlmann, „wenn er lebt, überlegen Sie sich die Sache. Nun aber zu Immensee, die Sache muß rückgängig werden, ich will das Land kaufen, oder gebe ihm fünfhundert Mark mehr Leibrente. Gehen Sie zu ihm, lieber Notar, bearbeiten Sie ihn, setzen Sie Himmel und Hölle in Bewegung, — es wird gehen, nur die rechten Hülfsstruppen ins Gefecht, die Frau und Kinder, der Vater muß unter Curatel —“

„Dann können auch Sie mit langer Nase abziehen“, bemerkte der Notar ruhig.

„Das würde ich auch Ihnen, dem gewiegten Juristen anheimgeben“, fuhr Mahlmann in hoher Aufregung fort, „Sie sollen dabei verdienen —“

Herrn Algrave ist von einer geradezu blendenden Einfachheit. Der Staat kauft allen Branntwein, der im Lande fabrizirt wird und liefert denselben den Detailhändlern zu festen Preisen zum Verkauf mit 10 pCt. Aufschlag. Welchen Zweck die „N. A. Z.“ bei Reproduktion des französischen Steuerprojekts verfolgt, ist nicht recht ersichtlich. Zwar hat Fürst Bismarck sich dahin erklärt, daß er, wenn das Tabakmonopol ihm abgelehnt werden sollte, nach anderen Objekten einer einträglichen Besteuerung sich umsehen werde, aber die Hauptstützen seiner Politik, die konservativen Großgrundbesitzer, haben sich und ihre finanziellen Interessen für bis jetzt noch am meisten gesichert gehalten; oder soll hier vielleicht den unbotmäßigen Konservativen, die sich mit dem Monopol nicht befreunden wollen, ein warnendes quos ego (Wart' ich werde euch!) zugerufen werden?

Eine für die gesammte Industrie wichtige Entscheidung zum Haftpflichtgesetz hat das Reichsgericht jüngst getroffen. Es handelt sich hier um die Verschuldung eines Werkführers. Wenn ein Werkführer, so lautet das Erkenntniß, bei einer gefährlichen Arbeit der ihm durch seine Instruktion auferlegten Verpflichtung, die Ausführung der Arbeit dauernd zu überwachen, nicht nachkommt, so kann es zur Ausschließung des hierin liegenden groben Verschuldens nicht genügen, daß er den Arbeitern eine Anweisung erteilt hat, durch welche die Gefahr bei richtiger Anwendung dieser Anweisung beseitigt worden wäre. Vielmehr muß er sich nicht bloß überzeugen, daß die Arbeiter seine Anordnung verstanden haben, sondern er muß auch die Ausführung seiner Anordnung überwachen, da nur in diesem Falle der in seiner dauernden Anwesenheit bei Vornahme der gefährlichen Arbeit liegende Schutz erfüllt wird. Ist dies nicht geschehen, so liegt die eine Haftpflicht des Gewerbe-Unternehmers für Verunglückung von Arbeitern begründende Verschuldung des Werkführers darin, daß er die ihm durch die Instruktion zur Pflicht gemachten Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen hat.

Es ist zur Sprache gekommen, daß in Bezug auf die Erledigung der Strafsachen über Schulversäumnisse noch immer nicht mit erforderlicher Energie vorgegangen wird. Es ist deshalb angeordnet worden, daß die nothwendig werdenden Strafmandate von den Amtsvorstehern rechtzeitig erlassen und die festzusetzenden Haftstrafen so schnell wie möglich vollstreckt werden. Für die prompte Erledigung der Schulversäumnissachen sind die Amtsvorsteher persönlich verantwortlich. Die betreffenden Weisungen schließen mit der Bemerkung: „Die Perbeisführung und Unterhaltung eines geregelten Schulversäumnisses muß angestrebt werden; sie wird aber nur möglich, wenn alle betheiligten Factoren, insbesondere die Herren Amtsvorsteher, ihre volle Schuldigkeit thun.“

Es gilt als feststehend, daß der elsassische Landesauschuß im October oder November d. J. berufen wird. Die Session findet zum ersten Mal auf Grund des Gesetzes statt, welches die Oeffentlichkeit der Verhandlungen und den Gebrauch der deutschen Sprache fordert. Im Reichstag ist bekanntlich ein Antrag, wonach unter gewissen Bedingungen der Gebrauch der französischen Sprache zulässig sein soll, in der Schwebe geblieben und der Landesauschuß wird wohl früher zusammentreten, als der Antrag Erledigung finden kann, der ohnehin im Bundesrath aussichtslos ist. Die Hauptvorlage wird der Landeshaushaltsetat sein, bezüglich dessen besonders interessanten Debatten über die kaiserliche Tabakmanufaktur entgegengesetzt wird.

Die Engländer legen nicht bloß auf den Canal von Suez ihre Hand; sie verstärken auch ihre Stellung am Eingange des Roten Meeres. Wie dem „Giornale di Genova“ aus Konstantinopel mitgeteilt wird, haben sie das Gebiet von Oman, östlich von Arabien, diesem Gibraltar des Orients, käuflich erworben. Dieses Gebiet gibt der Stellung der Engländer im südlichen Arabien eine solide Grundlage. Der Distrikt, welchen sie gekauft haben, liegt zwischen den Gauen von Dhailon und Batea und gehörte ehemals zum Reiche des Oman von Mascate, das sich immer mehr und mehr zerbröckelt. Der Saum desselben, der sich zwischen einem Bergzuge und dem Meere

ausdehnt, steht in blühender Cultur und enthält Tausende edler Palmen, die von den arabischen Dichtern vielfach gefeiert wurden. Selbst wenn man bloß das wirtschaftliche Moment ins Auge faßt, darf man behaupten, daß die Engländer eine ausgezeichnete Acquisition gemacht haben.

Ein empfindliches Versehen wurde von der englischen Armeeleitung bei Einschiffung des Expeditionskorps in Alexandrien begangen. Alles Eisenbahnmateriale, wie schon damals die Berichte hervorhoben, wurde mitgenommen, aber man hat die Maschinen vergessen. Eine Depesche General Wolseley's aus Ismailia vom Montag sagt, die Truppen würden so rasch als möglich ausgeschifft, auch habe er eine genügende Menge Wagen zur Zusammenfügung eines Eisenbahnzuges zusammenbringen können, es fehle ihm aber an einer Maschine. So ist in einem Augenblick, wo alles von Schnelligkeit abhängt, in die Operation ein empfindliches Stocken gekommen, das für Arabi von großer Bedeutung werden kann. Ehe die Maschinen von Alexandrien anlangen, hat letzterer jetzt volllauf Zeit, nach der veränderten Sachlage seine Dispositionen zu ändern und die Hauptmacht nach der bedrohten Linie vorzuführen.

Aus Aegypten liegen folgende Nachrichten vor: Nach Depeschen aus Alexandrien vom 24. haben die Engländer Telekesebir eingenommen und 2000 Aegyptier gefangen. Die englische Cavallerie ist am Morgen desselben Tages von Ismailia aus vorgerückt. Bis 23 zum sind 10,000 Engländer gelandet. Die Ausschiffung dauert fort. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vorzüglich. Die Herstellung einer Eisenbahn vom Hafen bis Assise ist in Angriff genommen. Zur Reconoscirung der Stellungen der Arabi Paschas sind Truppen abgeordnet. Die militärischen Operationen werden von Wolseley persönlich geleitet. Die telegraphische Verbindung mit Suez ist noch immer unterbrochen. — Der Khedive erhielt Nachrichten, daß die Eisenbahnverbindung zwischen Bulak und Dokour in der Nähe von Eltitah unterbrochen sei; man vermutet, daß dies durch die Beduinen geschehen, welche den Truppen Arabi Paschas den Rückzug nach Oberägypten abschneiden wollten. Die Stimmung der Bevölkerung Oberägyptens ist gegen Arabi Pascha eine sehr feindselige und durch dessen Vertreibungen erbittert.

In Bezug auf Kairo werden ernstliche Befürchtungen laut; mehrere Häuser im Ismailieh-Viertel sollen geplündert und in Brand gesteckt worden sein.

Die Schifffahrt auf dem Suezcanal ist laut officieller Anzeige wieder freigegeben. Zunächst besorgen die englischen Kanonenboote den Schutz der Kauffahrtschiffe gegen etwaige Belästigungen von Seiten der Araber. Da die englischen Truppen vom Canal aus in das Innere von Aegypten vorgehen, so wird jetzt ein von der Conferenz beschlossener maritimer Collectivschutz Platz greifen.

Es circuliren in Konstantinopel Gerüchte von Unruhestörungen in Syrien. In Beirut soll ein Christ ermordet und mehrere Christen mißhandelt sein. Die Druhen vom Libanon hätten die maronitischen Dörfer angegriffen. Der Gouverneur von Damaskus hätte Verstärkungen verlangt, um die Ruhe wieder herzustellen.

Mit Spannung werden weitere Nachrichten über den Zustand in Korea erwartet, dessen Ausbruch im auswärtigen Amt zu London eingetroffene Depeschen bestätigen. Die bisher den Fremden unzugängliche Insel sollte jetzt vertragmäßig den Japanern und Amerikanern ihre Häfen öffnen. Darüber war die Aristokratie des Landes in Aufregung gerathen, welche schließlich zur offenen Empörung gegen den König führte, der sich energisch bemüht zeigte, das Land dem ausländischen Handel zu öffnen. Wie die Depeschen mittheilen, wurde der königliche Palast von den Aufständischen angegriffen und der König sowie die Königin, wie bereits gemeldet, getödtet. Man vermutet, daß die Bewegung vornehmlich gegen Japan gerichtet ist und man hat die chinesische Regierung in Verdacht, dieselbe angezettelt zu haben, um China den ausschließlichen Handel mit den Koreanern zu sichern. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der koreanische Aufstand das Signal zu einem japano-chinesischen Kriege. Man schätzt die Bevölkerung Koreas auf zehn bis zwölf Millionen; das Land ist noch

fast ganz unbekannt; es soll im Süden fruchtbar und gut angebaut sein.

## Marine.

Wilhelmshaven, 25. August. Corv.-Capt. Thomsen hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Dillenberg bei Hamburg begeben. Während der Abwesenheit desselben hat der Corv.-Capt. Meller die Geschäfte als Vorstand des hiesigen Marine-Artillerie-Depots übernommen. — Oberstabsarzt 2. Cl. Dr. Klefeler hat sich mit achtstägigem Urlaub nach Berlin begeben. — Der Rechnungs-rath in der Kaiserl. Admiralität Lange ist in dienstlichen Angelegenheiten hier eingetroffen. — S. M. Kanonenboot „Drache“ verholte von der Kohlenbrücke nach dem Vorhafen.

## Colales.

\* Wilhelmshaven, 25. Aug. In der gestrigen öffentlichen Sitzung beider städtischen Collegien waren anwesend vom Magistrat die Herren Bürgermeister Feldmann, Beigeordneter Schneider und die Rathsherren Hornemann und Meents, vom Bürgervorsteher-Collegium die Herren Schiff (Wortführer), Ewen, Jock Kaper, S. H. Meier, Wetschy und Wiltz.

Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete der Ankauf eines Grundstücks zur Anlage eines Friedhofs etc. Der letzte Termin zum Verkauf der de Couffer'schen Ländereien gab dem Magistrat Veranlassung, im Einvernehmen mit dem Bürgervorsteher-Wortführer an die Erwerbung eines für die Zwecke der Stadt geeigneten Terrains zu denken. Es ging zu diesem Behuf eine Versteigerung der zu verkaufenden Ländereien und eine Uebereinkunft mit dem Vertreter der Oldenburg. Spar- und Leihbank, Hr. Direktor Propping, voraus, falls des letzteren Gebot auf den Erwerb des ganzen Complexes zum Abschluss führe, der Stadt die benötigten Parzellen zu entsprechendem Preis abzulassen. Als Vertreter der Stadt wohnte Herr Bürgermeister Feldmann dem am 19. August abgehaltenen Verkaufstermin bei und hat letzterer gemäß der erwähnten Uebereinkunft und mit Vorbehalt der Genehmigung durch die städtischen Collegien, sowie durch die kgl. Landrostei die am kleinen Banter Wirth begebenen und zusammenliegenden Parzellen 17, 18, 20, 21 bis 30 für die Stadt zum Preise von 20,000 M. angekauft. Die auf dem Terrain stehenden 3 Häuser sind in der Kaufsumme mit inbegriffen und umfaßt das Ganze reichlich 3 1/2 Hectar oder 7 Juch Land. Von der Direction der Oldenburg. Spar- und Leihbank ist für Ueberlassung des Grundstücks die Bedingung gestellt worden, daß die Entscheidung und die erforderliche Genehmigung für den Ankauf bis zum 3. Sept. d. J. beizubringen sei. Die Kaufsumme wird an die Bank mit 5 pCt. zu verzinsen sein, zunächst 2 Jahre unfällig und dann mit monatlicher Kündigung.

Hervorgehoben ward noch vom Herrn Bürgermeister, daß die miterworbenen, ca. 33 Ar große Parzelle 20 sich in Folge ihrer Höhenlage besonders gut zur Anlage des städtischen Friedhofes eigne. Diese Parzelle wird nur zum geringen Theil einer Aufhöhung bedürfen und kann die hierzu nöthige Erde leicht von den Nachbarparzellen gewonnen werden. Die mitgekauften Parzelle 29 bildet den daselbst befindlichen Koll.

An die städtischen Collegien traten nun nach Kenntnignahme der vorausgeschickten Facta die zwei Fragen heran:

1) Soll der kleine Banter Wirth zur Anlage eines Kirchhofes vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörden und auf Grund der von der Oldenburg. Spar- und Leihbank gestellten Bedingungen käuflich erworben werden?

Hierzu erteilen die Collegien einstimmig ihre Genehmigung.

2) An welcher Stelle des Ems-Jade-Canals erscheint unter den veränderten Verhältnissen dessen Ueberbrückung erwünscht?

Bekanntlich hatten die städtischen Collegien früher den Erwerb eines Terrains am Großen Banter Wirth zur Anlage eines Friedhofes schon fest ins Auge gefaßt und war demgemäß eine Eingabe an die Behörde erfolgt, daß die von der Hafenbaucommission vorgesehene Drehbrücke über den Canal nicht, wie beabsichtigt, in die Verlängerung

„D, das hoffe ich, mein Verehrtester! — aus Menschenfreundlichkeit thue ich keinen Schritt, Sie würden meine Nota dann schon erhalten.“

„Daran zweifle ich nicht“, lachte Wahlmann, „Nichts reizt sich schöner auf Advokaten und Procurator als: Prokoll und Alligator! — Doch kurz bei der Sache, wollen Sie für mich arbeiten in dieser Geschichte?“

Er hielt die Hand hin, in welche Bär nach kurzem Besinnen einschlug.

„Wollen wir die gegenseitigen Bedingungen schriftlich machen?“ fragte letzterer jetzt.

Bevor Wahlmann darauf erwidern konnte, öffnete ein Dienstmädchen die Thür und meldete einen fremden Herrn an.

„Sein Name?“ fragte Wahlmann.

„Hollmeier!“

„Was?“ rief der Fabrikant erschreckt zurücktretend, „Du hast Dich verhört, es ist nicht möglich.“

„Er nannte sich wirklich so“, betheuerte die Magd.

„Laß ihn eintreten, — und wenn es ein Gespenst in Person wäre“, — setzte er leiser hinzu; — er war wirklich bleich geworden, der gute Herr Wahlmann, und bedurfte seiner ganzen Willenskraft, um das Zittern zu bewältigen.

Die Thür öffnete sich auf's Neue, ein hochgewachsener Mann trat ins Zimmer.

Herr Wahlmann atmete auf, das war ja nicht Hollmeier, sein früherer Kompagnon, dieser Mann war ihm vollständig fremd.

Betrachten wir uns den Fremden ein wenig näher.

Es war ein sehr schöner Mann von kräftigem Wuchse, mit sicherer, selbstbewußter Haltung, einem energischen ausdrucksvollen Gesicht, stark gebräunt, dunklen Augen und braunem Barte, einem sogenannten Vollbarte.

„Habe ich das Vergnügen, Herrn Wahlmann zu begrüßen?“ sagte er beim Eintreten, den freien Blick auf den Fabrikanten heftend.

„Der bin ich, mein Herr! mit wem habe ich die Ehre —“

„Ich ließ mich unter meinem rechten Namen anmelden,

Hollmeier wird Ihnen nicht unbekannt sein“, versetzte der Fremde scharf.

„Also doch Hollmeier“, rief Wahlmann fast bestürzt, „der Name überraschte mich allerdings, da ich — doch gleichviel, mein Herr! welcher Umstand verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs, mit einem Worte, was wünschen Sie von mir?“

„Nicht viel, unser Geschäft kann möglicherweise in zwei Minuten abgethan sein. Ich bin der Bruder Ihres früheren Kompagnons, war seit achtzehn Jahren in Amerika, von wo ich soeben in meine Heimath zurückgekehrt bin.“

„Ah, Sie sind der amerikanische Bruder des Herrn Hollmeier?“ sagte Wahlmann überrascht, „sehr erfreut, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen, wollen Sie gefälligst Platz nehmen — ein wenig frühstücken, bitte, genieren Sie sich nicht, wir sind ganz unter uns.“

„Keine Umstände, mein Herr!“ versetzte der Fremde kalt und zurückweisend, „ich war in meiner Vaterstadt und fragte dort nach meinen Geschwistern, man verwies mich hierher nach der Residenz. Man erzählte mir von einem Kompagnon meines Bruders, der sich Wahlmann nenne, und dem ich jetzt gegenüberstehe, — nicht wahr, mein Herr?“

„Ihr Bruder war mein Compagnon“, erwiderte Wahlmann in höchst unbehaglicher Stimmung.

„Man erzählte mir in meiner Vaterstadt seltsame Dinge von diesem Kompagnon“, fuhr der Fremde mit kalter Ruhe fort, „wie mein unerfahrener Bruder von einem Gauner um sein ganzes Vermögen geprellt worden sei, wie dieser Gauner falsche Bücher geführt und die Preise des Waarenlagers meinem Bruder zum Verkauf statt Einkauf angerechnet.“

„Halt, mein Herr! wir sind hier nicht in Amerika, —“ rief Wahlmann, zitternd vor Zorn.

„Ganz recht, dort würde man einen solchen Gauner einfach an den nächsten Baum hängen, während man ihn hier den Reinigungseid schwören und dann frei umherlaufen läßt.“

„Ich verklage Sie“, rief Wahlmann außer sich, „dieser Herr ist mein Zeuge.“

„Ja, mein Herr Amerikaner, das sind grobe Injurien, worauf Kriminalstrafe steht“, warf der Notar mit dem ganzen Aufwand seiner juristischen Würde dazwischen.

„Klagen Sie, mein Herr!“ sagte der Fremde verächtlich, „es könnte nur in meinem Interesse liegen, alte Geschichten wieder an die Oeffentlichkeit zu ziehen. Sie haben meinem Bruder um das Seinige geholfen, das ist eine unumstößliche Thatfache, lieb wäre es mir, wenn ich es Ihnen öffentlich vor dem Gerichtshofe wiederholen dürfte. Jetzt möchte ich Sie indessen nur noch um etwas fragen. Wo ist mein unglücklicher Bruder?“

Bevor Herr Wahlmann diese Frage zu beantworten im Stande war, trat der Hausknecht rasch und athemlos ins Zimmer und sagte: „Der junge Mann, den sie aus dem Flusse gezogen, ist ein Kaufmann Hollmeier; die Polizei sucht ihn seit gestern, er soll seinen Prinzipal bestohlen haben. Jetzt liegt er im Polizeigebäude.“

„Unglücksmensch, wen haben sie aus dem Flusse gezogen?“ rief der Fremde leichenblau, indem er den erschrockenen Hausknecht am Arm packte.

„Den Kaufmann Hollmeier“, stotterte dieser zitternd.

„Als Dieb von der Polizei verfolgt, rang es sich schwer von des Amerikaners Lippen, bis zum Selbstmörder herabgesunken! Heiliger Gott, und wer trägt die Schuld dieses Unglücks?“

Sein funkelnder Blick heftete sich drohend auf den Fabrikanten, welchem es höchst unbehaglich zu Muth dabei wurde.

„Sie sehen, daß Ihr Bruder hier bei mir nicht zu finden ist“, rief dieser endlich, seine ganze Unverschämtheit zusammenfassend, „suchen Sie ihn gefälligst auf der Polizei, mein Herr, und molestiren Sie andere nicht in ihrer Wohnung; ein Wink von mir und Sie fliegen auf die Straße.“

(Fortsetzung folgt.)

des Banter Weges, sondern in die Verlängerung der Wallstraße gelegt werde. Nach dem erfolgten Erwerb des kleinen Banter Wirth liegt es aber im Interesse der Stadt, von diesem Wunsch abzusehen und der Ueberbrückung des Canals in der Verlängerung des Banter Weges den Vorzug zu geben.

Die Collegien faßten einstimmig den Beschluß, daß der Magistrat den ersteren Antrag zurücknehmen und die Anlage der Brücke für den letzteren Weg an betr. Stelle befürworten möge.

Noch ward beschloffen, um den gestellten Termin für Beibringung der behördlichen Genehmigung, den 3. Sept., einhalten zu können, daß ein Vertreter des Magistrats und ein Vertreter des Bürgervorsthercollegiums bei der königl. Landdrostei persönlich vorstellig werden sollen.

Unter „Verschiedenes“ lagen Fragen von Bedeutung nicht vor. Der Magistrat wurde u. A. ermächtigt, zwei gerichtliche Klagen anzustrengen. Ferner ertheilten die Collegien einer großen Anzahl von Personen, deren Namen wir später veröffentlicht werden, das Bürgerrecht.

\* Wilhelmshaven, 25. August. Heute inspicierte Se. Excellenz der Herr Ch. f. der Admiralität das Seebataillon im Schießen, Bajonettiren und Turnen.

\* Wilhelmshaven, 25. Aug. In unserem gestrigen Bericht über das Sinken der Dampfbarke bei Schillig-Rhede war hervorgehoben worden, daß vom Kanonenboot „Hah“ ein Signalschuß abgegeben worden sei, um die Befragung des „Mars“ auf die in Gefahr befindliche Barke aufmerksam zu machen. Nach genaueren Informationen ist dies irrig; der Signalschuß fiel  $\frac{1}{2}$  12 Uhr von Bord des „Mars“, woselbst man früher als auf dem Kanonenboot den Unfall wahrgenommen hatte. Letzterem war augenblickliches Bringen von Hilfe möglich, weil der „Hah“ unter Dampf lag, was beim „Mars“ nicht der Fall gewesen ist.

\* Wilhelmshaven, 25. Aug. Das in der Nähe des Weferleuchtthurms auf der Tegeler Plate gesandete Schiff, dessen Abbringung in den letzten Tagen von verschiedenen Dampfmaschinen vergeblich versucht worden ist (s. unsere gestrige Notiz), wird als verloren angesehen. Das Schiff, der „Reptun“ aus Begefac, fuhr mittelfast auf eine Sandbank und bot Vorder- und Hinterteil dem vollen Wellenschlag dar, der das Fahrzeug zum Verstein bringen muß. Die Mannschaft ist gerettet und auch die Ladung hat nach und nach geborgen werden können.

Wilhelmshaven. Die Minister für Handel, des Innern und der Finanzen haben gemeinsam verfügt, daß das Ausspielen und Auswürfen geringfügiger Gegenstände bei Volksfesten und ähnlichen Gelegenheiten zu denjenigen Arten des Gewerbebetriebes zu rechnen sei, für welche, wenn sie gewerbmäßig im Umherziehen betrieben werden, ein Legitimationschein erforderlich ist. Derartige Gewerbebetriebe sind auch verpflichtet, vor Beginn ihres Gewerbebetriebes die Erlaubnis der betr. Ortspolizeibehörde nachzusuchen, und bleibt es den letzteren unbenommen, die Ausübung des Gewerbebetriebes für den betr. Ort nach Lage der Verhältnisse zu versagen oder zu gestatten.

Wilhelmshaven. In Preußen leben sehr viele Deutsche, welche nicht in Preußen geboren und nicht in Preußen naturalisirt sind. Solche Personen sind zwar bei den Reichstagswahlen, nicht aber bei den nächstvorstehenden Landtagswahlen wahlberechtigt. Die genannten Personen werden daher gut thun, sich alsbald naturalisiren zu lassen und dadurch ihre Eintragung in die demnächst circulirenden Wählerlisten zu ermöglichen. Gesuchsschemata auf Naturalisation liegen auf allen Polizeibureaus aus. Erforderlich dazu ist die Einreichung eines Geburtscheines und der Militärpapiere. Innerhalb zehn Tagen kann die Naturalisation kostenfrei erledigt werden.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

(.) Südbliches Jeverland, 24. Aug. Der sowohl über Wind und Wetter, als auch über seine Früchte nicht leicht zum Loben eingerichtete Banemann hat nachgerade Ursache, über beide Theile zu klagen. Zu Ellenserdamm, Steinhäusen u. hat sowohl Fettvieh als auch vieles Milchvieh wegen vollständiger Ueberschwemmung von den Weiden entfernt werden müssen. Zu Sengwarden, in dessen Umgebung sowie an mehreren sonstigen niedrig gelegenen Orten sind bereits die Haherhoden von dem angestauten Regenwasser umlaufen. Ein betrübendes Bild! Ein besondres Glück dagegen ist es, daß bei dem jetzigen sogen. „doven Tien“ (die Zeit des ersten Mondviertels, wo die Fluth durchschnittlich nicht so hoch läuft, als zu Neu- und Vollmond) das Salzwasser die Außengraben der Badesüste nicht wieder völlig überschwemmt hat, wodurch gegenwärtig ein namenloser Schaden unter Heu und G. as entstehen würde.

(.) Fedderwarden, 24. Aug. Zu der kürzlich durch mehrere Blätter gelaufenen Notiz aus Münsterland, betr. Schwalbenraube, wo ein Schwalbenpaar eine zudringlichen Sperling lebendig einmauerte und somit ersticken ließ, können wir ein Seitenstück liefern, welches wirkliches Nachdenken und Klugheit dieser Thiere voraussetzt. In einem Bauernhause hieselbst hatten sich an einem Diefenbalken mehrere Schwalben Nester gebaut. Eins dieser Nester war an der Einflugsöffnung offenbar zu niedrig, indem die ausgebrüteten nackten Jungen nacheinander herausfielen. Diesen Uebelstand müssen die Alten auch vollständig eingesehen haben, da sie das Nest deshalb nicht verließen, sondern die Einflugsöffnung desselben mit einer 2 Finger breiten neuen Erbschicht erhöheten. Die Schwalben haben darauf zum zweiten Male Eier gelegt und gebrütet.

(.) Fedderwarden. Der Gastwirth H. hieselbst verkaufte sein unter dem Namen „Zum schwarzen Aler“ hier belegenes Gasthaus an den Landmann D. zu Hohenwerth für die Summe von 29,000 M. Herr D. gedenkt die in demselben betriebene Gastwirthschaft und Colonialwaarenhandlung darin entweder selbst oder durch einen Stellvertreter fortzusetzen. Der bisherige Wirth und Eigenthümer H. wird in dem früheren H. H. schen Hause unsere Drischschaft um ein Manufakturwaarengeschäft bereichern.

Barel, 24. Aug. Im gestrigen Verkaufstermin in Eboles Hotel zu Barel wurde dem Herrn Gutbesitzer

Funch zu Loy auf sein Höchstgebot von 220,000 M. auf die im Amte Barel belegenen de Couffer'schen Immobilien (Ziegelteine u.) der Zuschlag ertheilt.

Aus dem nördlichen Butjadingen, 23. August. Noch immer wird hier viel gelacht und gespöttelt über die Gewinne, womit die bei der Nordenhammer Bezirksfischerbau-Verlosung vom Glück Auserkorenen überrascht wurden. 1 Frauen-Unterrock, 6 Kartoffelmesser, 1 Jacke u. mit einer Thierschau in Verbindung zu bringen, das, meint man, sei mehr lächerlich als witzig, und dürfte die betr. Commission auch wohl nicht allzu viel Beifall deswegen gefunden, ohne Zweifel der guten Sache aber ernstlich damit geschadet haben. (Ost. 3.)

\* Norden, 24. August. Gestern fand hieselbst die diesjährige Hauptversammlung der ostfriesischen Gustav-Adolf-Vereine statt. Um 10 Uhr begann die Feier mit einem Hauptgottesdienst in der lutherischen Kirche, bei dem Herr Pastor Zilleßen aus Emden predigte. Die Kirchencollekte ergab über 100 M. Später fand die beratende Versammlung unter Vorsitz des Herrn Pastor Kirchhof-Aurich in der Bräderkirche statt. Die Rechnung wies eine Einnahme von 6732 M., eine Ausgabe von 6693 M. auf. Es wurde die Frage besprochen, auf welche Weise die Einnahme zu steigern sei, und beschloß die Versammlung, für bessere Verbreitung der Jahresberichte zu sorgen. Für Papenburg wurden 1500 M. zur Schulbentilgung bewilligt und den bisher Unterzügen sollen die früheren Beträge fortbewilligt werden. Nachmittags 4 Uhr endete die Feier.

Emden, 24. August. Der Dampfer Wilhelm rettete gestern unter Norderey einen Schiffsjunger, welcher in einem Boote hilflos umhertrieb. Nachdem dasselbe getentert, gelang es dem Jungen, sich so lange an dem Boot festzubalten, bis er durch Zuwerfen einer Leine an Bord des Dampfers befördert wurde. Nach langen Bemühungen wurde der Junge, welcher viel Wasser geschluckt, durch einige Aerzte, welche auf dem Schiffe waren, ins Leben zurückgerufen.

Hannover. Die Influenza macht sich in diesem Jahre nicht nur in unserer Provinz, sondern auch in dem benachbarten Westfalen bei den Pferden der Cavallerie und Artillerie in unerfreulicher Weise bemerkbar. So muß namentlich von den jetzt bei Lipp Springs beginnenden Manövern der ohnehin nur aus vier Regimentern bestehenden westfälischen Cavallerie-division, an welchen aus unserer Provinz eine Batterie der Osabrücker reitenden Abtheilung theilnimmt, das Paderborner blaue Husarenregiment wegen dieser ansteckenden Krankheit zurückgehalten werden.

### Die Erhaltung und theilweise Herstellung des Heidelberger Schlosses.

Die V. Generalversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine, welche gegenwärtig in Hannover tagt, hat am 23. einstimmig den wichtigen Beschluß gefaßt, die Erhaltung und theilweise Herstellung des Heidelberger Schlosses dem deutschen Volke als eine Ehrenpflicht ans Herz zu legen.

Die Versammlung motivirt diesen Beschluß wie folgt: Neben den erhabenen Werken kirchlicher Baukunst besitzen wir keine bedeutsameren Zeugen der alten Macht und Größe unseres Vaterlandes, der alten Blüthe unseres Kunstvermögens, als die stolzen Schlösser, mit denen einst die Dautfreudigkeit deutscher Fürsten das Land geschmückt hat. Seitdem wir ihren Werth wieder erkannt haben, sind wir mit Recht bemüht, auch diesen kostbaren Besitz uns zu sichern, die Unbilden, welche eine verlässlose Zeit jenen Bauten zugefügt hat, wieder gut zu machen und sie dem Volke in alter Schönheit vor Augen zu führen.

Schon sind verschiedene der großartigen Fürstenschlösser des Mittelalters der Vergessenheit und dem Untergange entrissen worden. Die Kaiserpfalz zu Goslar ist wieder erstanden; die Albrechtsburg zu Meissen glänzt in neuer Pracht, und soeben hat sich der preussische Staat angeschickt, das gemaltigste Bauwerk des deutschen Nordens, das Schloß der Hochmeister zu Marienburg, in würdiger Weise wieder herzustellen zu lassen.

Aber noch liegt im Süden des Vaterlandes der Bau in Trümmern, welchen wir als die glänzendste Schöpfung der deutschen Renaissance-Baukunst rühmend das Residenzschloß der pfälzischen Kurfürsten zu Heidelberg. Als eine viel bewunderte Ruine geht es — in seinem jetzigen Zustande schwer zu schätzen — allmähligem Verfall entgegen, und es fehlt nicht an Stimmen, welche befürworten, es diesem Schicksal zu überlassen, um nur die malerische Schönheit des Ortes nicht zu beeinträchtigen.

Die letztere wird jedoch nicht gestiftet, sondern im Gegentheil gefördert werden, wenn aus den Trümmern der Gesamtanlage die künstlerisch werthvollsten Theile derselben — in erster Linie der Otto Heinrichs- und der Friedrichs-Bau — in ihrer ursprünglichen Herrlichkeit sich erheben. Nur um die Wiederherstellung dieser Theile kann es sich handeln: eine solche erscheint um so mehr als eine gebieterische Nothwendigkeit, als es nur durch eine Ergänzung ihres gesammten baulichen Organismus gelingen kann, sie der Nachwelt zu erhalten, und weil nur in der Vollendung, welche die Künstler der einst diesen ihren Werken gegeben haben, die ganze Schönheit und der volle Werth derselben zum Ausdruck gelangen wird.

Diese Kleinode deutscher Baukunst zu retten und sie in ihrer Neugestaltung zu einem Denkmale der wieder gewonnenen Macht und Größe des Vaterlandes, des wieder erwachten Kunstsinns unserer Nation zu weihen, erscheint als eine Pflicht des gesammten deutschen Volkes, weil es eine dem gesammten Deutschland in der Zeit seiner tiefsten Ohnmacht zugefügte Schmach war, daß feindlicher Uebermut den kunstgeschmückten Fürstenthron freibeihaft zerstören durfte.

Die V. Generalversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine glaubt zunächst ihre Aufgabe erfüllt zu haben, wenn sie auf eindringlichste an diese Ehrenpflicht erinnerte. In welcher Weise eine solche Wiederherstellung des Heidelberger Schlosses einzuleiten und wie die werththätige Theilnahme des deutschen Volkes für dieselbe zu gewinnen sei, überläßt sie mit vollstem

Vertrauen der Initiative der großherzoglich badischen Regierung, deren treuer Fürsorge es allein zu danken ist, daß dem gänzlichen Verfall des Bauwerks bisher nach Möglichkeit gesteuert wurde.

Sie hat mit Freude von den Schritten Kenntniß genommen, welche bereits von anderer Seite in gleichem Sinne — vorläufig zur Herbeiführung einer gründlichen fachmännischen Untersuchung des Bauwerks und zur Aufstellung eines Restaurations-Entwurfs — geschehen sind, und sie ersucht den Vorstand des Verbandes, so weit es in seiner Macht steht, diese Schritte aufs wärmste unterstützen zu wollen.

### Vermischtes.

— Bewegliche Wandbekleidungen, wie sie einst in Gestalt von Gobelins und kostbaren Ledertapeten in Gebrauch waren, in jener seckhaften Zeit aber freilich den Ort festener wechselten, als man dies heute mit den Wohnungen thut, haben im Verlauf der modernen kunstgewerblichen Entwicklung auch bei uns wieder begonnen, hier und da mit der auf die Mauer festgekletteten Tapete zu concurriren. Das auf kräftige Leinwand schablonirte oder auch bei höheren Ansprüchen mit freier Hand gemalte Muster, dessen decorativer Effect durch die grobe Textur des Stoffes wirksam gesteigert wird, gab hierzu den Anstoß und bot zum ersten Mal ein verhältnismäßig wohlfeiles Mittel, auch die umrahmende Zimmerwand der übrigen Einrichtung entsprechend zu gestalten, ohne bei dem Aufgeben der Wohnung für den gleichen Zweck neue Ausgaben erforderlich zu machen. Im weiteren Fortschritt hat man hierzu bequem wieder fortnehmende Tafelungen des unteren Wandsockels gestellt und der bekannten Berliner Steinpappfabrik von Carl Köblich ist es jetzt durch ein ziemlich einfaches Verfahren geglückt, auch die Decke des Zimmers oder doch wenigstens die in unseren besser ausgestatteten Wohnungen übliche, bisher aus Stuck bestehende Boule desselben beweglich zu machen. Das Mittel hierzu bieten Steinpapp-Bouten auf Leinwand, von denen verschiedene ornamental und figurlich decorirte Proben besten Geschmacks gegenwärtig in der permanenten Bau-Ausstellung zu sehen sind. Sie lassen sich in beliebigen Längen sammt den zugehörigen Edagrassen in vollständig trockenem Zustande, farbig bemalt und vergolbet, einfach an Wand und Decke anschrauben und nach Belieben wieder abnehmen und anderweit anbringen. Das neue Decorationsmittel aber bietet, von diesem Vorzug abgesehen, zugleich den sehr schätzbaren Vortheil, daß es das bei ausgehnteren Studornamenten nicht eben seltene Herabfallen großer Gypsstücke und die damit verbundene Gefahr beseitigt.

— Wunderbare Rettung. Man schreibt dem „Wiener Fremdenblatt“ aus Weltra im Waldviertel: Dieser Tage spielten zwei Brüder, von denen der eine acht Jahre, der andere beinahe vier Jahre alt ist, unweit einer Mühle am Bache. Um die Mittagstunde stürzte der jüngere Knabe in den Bach. Der ältere bemerkte die Gefahr und stürzte sich ins Wasser, das wohl nicht sehr tief ist, aber hier ein starkes Gefälle hat. Das Kind schwebt in großer Gefahr; wird es nicht auf derselben Stelle, wo es hineinfiel herausgezogen, ist es verloren; denn es wird von dem immer schneller fließenden Wasser unter das Räderwerk der kaum 20 Schritte entfernten, im Gange befindlichen Mühle getrieben. Es scheint auch dem unausweichlichen Tode von den Wellen zugetrieben zu werden. Der ältere Bruder eilt nach, von dem Gefälle des Wassers unterstützt. Schon hat er den Bruder erreicht — schon umklammert er den halbtochten Kleinen, scheinbar aber nur, um mit ihm zu sterben. Mit schredlicher Eile werden beide Kinder dem zermalmenden Räderwerk zugetrieben, die reisenden Wellen tragen den schreienden und den betäubten Knaben in die Arme des Todes. Kein Mensch hört die jammernden Hilferufe. Schon kommen die fest umschlungenen Brüder beim Rade an, schon droht eine Felge den Arm des älteren zu erfassen — da bleibt die Mühle plötzlich stehen: es lautet 12 Uhr, entlöstes Hauptes naht betend ein Müllerbursche, der — da zum Gebet und zur Mittagstunde die Mühle außer Gang gebracht wurde — die beiden Kinder aus ihrer Lage befreite.

— Wieder ist von einer verunfallten Polar-Expedition zu berichten. Nach Depeschen aus Lissabon hat die unter Führung des Lieutenant's Dove nach dem Südpol abgegangene Italienische Forschungs-Expedition beim Cap Horn (Südamerika) Schiffbruch gelitten. Die Mannschaft wurde von einer italienischen Barke aufgenommen.

### Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission am Donnerstag, den 24. August cr., über die Lieferung von 764 cbm Kiefernholz in 6,5 m langen Spundpfählen zum Bau der Raimannerei zur zweiten Hafeneinfahrt hieselbst nach den im Termin abgegebenen Offerten.

	pro cbm
Rub. Sundermann in Elbing	69,00 M.
D. Wieler in Elbing	55,00 "
Gröber und Harms in Barel	63,40 "
E. Gebauer in Danzig	79,00 "
C. Schmidt in Deynhausen	58,90 "

### Gottesdienst.

Au den beiden nächsten Sonntagen 27. Aug. und 3. Sept. d. J. habe ich auch für Herrn Pfarrer Helm in Heppens zu predigen.

Mit Genehmigung des Kaiserl. Marine-Stationen-Commandos be-  
ginnst daher an den genannten Tagen der Gottesdienst:

- 1) In der Elisabeth-Kirche: Morgens 9 Uhr.
- 2) In Heppens: Morgens 11 Uhr.

L a n g h e l d, Marine-Stationen-Pfarrer.

Von Meyers Hand-Lexikon (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig) erscheint soeben die dritte Auflage in 40 wöchentlichen Lieferungen zu 30 Pf. — gewiß ein willkommenes Signal für alle, welche sich noch nicht des Bestes dieses Kleinods erfreuen. Wir kennen kein Buch, das diesem an Brauchbarkeit gleichkäme. Ein Non plus ultra von Bieleitigkeit, Prägnanz und Sicherheit, ja von schier sprachwörtlich gewordener Unfehlbarkeit, ist „der kleine Meyer“ Hunderttausenden schon ein unentbehrliches Nachschlagewerk geworden und wird es zweifelsohne auch in dieser neuen gestickten und ergänzten Auflage mit seinen mehr als 60,000 Artikeln und Hunderten von Illustrationen, Karten, Tafeln und Beilagen wieder sein.

Die erste Lieferung ist in diesen Tagen ausgegeben worden und bereits in allen Buchhandlungen vorräthig.

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonabend: Vorm. 11 U. 10 M., Nachm. 11 U. 49 M.

Am 15. September 1882,  
Nachmittags 3 Uhr:

# Eröffnung

der  
dritten erweiterten  
Ausstellung für Blumen u. Gartenbau-Erzeugnisse  
im festlich decorirten großen Parkzelle  
zu Wilhelmshaven.

Die Ausstellung soll sich auf Wilhelmshaven und Umgegend erstrecken und ergeht hiermit an alle Freunde und Liebhaber die Bitte, im Interesse der guten Sache sich nach Möglichkeit zahlreich an der Besichtigung zu betheiligen.  
Für die Ausstellung sollen folgende Bestimmungen maßgebend sein:

1. Zur Besichtigung der Ausstellung ist Jeder berechtigt. Platzmiete wird nicht erhoben.
2. Die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände sind bis zum 14. September Abends in das Ausstellungslocal einzufenden.  
Decorationspflanzen werden ebenfalls mit Dank entgegengenommen.
3. Die eingelieferten Gegenstände müssen mit richtig und deutlich geschriebenen Etiquetts (Benennung des Ausstellers und des Gegenstandes) und die verkäuflichen mit dem Verkaufspreise versehen sein.  
Bündel und abgeschnittene Blumen dagegen können bis zum 15. September spätestens Vormittags 10 Uhr eingeliefert werden.
4. Kein Gegenstand darf vor Schluß der Ausstellung ohne Genehmigung des Comité's zurückgenommen werden.
5. Auswärtige Aussteller haben sich wegen Zurücksendung ihres Eigenthums mit dem Comité in Verbindung zu setzen; die Transportkosten werden von den Ausstellern getragen.
6. Die Preisurtheile werden durch vier unparteiische Preisrichter und werden die prämirten Gegenstände sichtbar gezeichnet.
7. Die Empfangnahme der Gegenstände übernimmt das Comité und sorgt für Pflege und Obhut der Sachen; eine Garantie übernimmt dasselbe aber nicht.
8. Alle ausgestellten Pflanzen, Blumen und Garten-Producte müssen vom Aussteller selbst gezogen sein.
9. Briefe bezüglich der Ausstellung werden im Ausstellungslocal entgegengenommen.

Wilhelmshaven, den 19. August 1882.

## Das Comité.

F. v. Strom.  
Hch. Boettger.

H. Ringius.  
Homann,  
Kunst- u. Handelsgärtner.

## Prüfet Alles und behaltet das Beste!

**Jamaica-Rum**,  $\frac{1}{2}$  Fl. 3 Mk. a  $\frac{1}{32}$  Liter 15 Pf. **Verschnitt-Rum**, das ist ersterer mit Spirit verschnitten, a Fl. 1 Mk., a  $\frac{1}{32}$  Liter 5 Pf. **Facon-Rum**, das ist künstlicher Rum, a Fl. 45 resp. 50 Pf.,  $\frac{1}{4}$  Liter 15 Pf.

Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können, was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Facon-Rum besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch von anderer Seite schon bestätigt wurde.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

## Bruchleidenden,

welche nicht im Besitze einer bequemen, zweckentsprechenden Bandage sind, biete ich solche, nach meiner speciellen, bisher noch unübertroffenen Methode gefertigt. Seit einer Reihe von Jahren trat in zahlreichen Fällen bei Patienten, welche die Bandagen nach meiner Anweisung gebrauchten, Heilung ein, in andern Fällen aber solche Besserung, daß für frühere schwere Fälle nur noch leichte Bandagen nöthig sind, was jedenfalls am besten für die sichere Wirkung meiner Bandagen spricht. Bei leichten Fällen genügt mir Einsendung des Maßes und Beschreibung des Leidens. Bei schwereren oder complicirten Fällen ist persönliches Erscheinen unerlässlich.

Ferner empfehl.: Mutterringe, Mutterschrauben, Mutterbandagen gegen schwere Fälle, Milchpumpen, Leibbinden bei Unterleibschwäche, Gummistrümpfe und elastischen Verband gegen Krampfadern, Eisbeutel, Luftkissen, Klitorispritzen, Urinalter bei Schwäche, Stechbecken, sämliche Felle, wasserdichte Gummistoffe als Unterlage für Kranke, sämliche Leber-Unterhosen und Jacken, sehr vortheilhaft gegen Sicht und Rheumatismus, sowie sonstige Artikel zur Krankenpflege.

Oldenburg.

A. Hanel, dir. Bandagist.

NB. Da Offerten dieser Artikel von mir sehr selten ergehen, so bitte um Aufbewahrung derselben.

## Die Schuh- und Stiefelhandlung von J. G. Gehrels

empfinng und empfiehlt:

festen Knaben- und Mädchen-Ohrschuhe,  
gute Kinder-Stiefel, in allen Größen,  
seine Damen-Lederstiefel,  
solide Herren-Zugstiefel,  
starke Herren- und Knaben-Schaftstiefel,  
billige Frauen-Hauschuhe.

Die gemeinschaftliche Uebung der Mitglieder  
sämmlicher

## Männer-Gesangvereine

findet am Sonnabend, den 26. d. M., Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr präcise, im Kaisersaal statt. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

## Das Fest-Comité zur Feier des Sedantages.

### Schaar.

Während des diesjährigen Marktes halte meine Wirthschaft bestens empfohlen. Essen à la carte zu jeder Tageszeit. Eine beliebte Concert-Gesellschaft wird die mich beehrenden Gäste zu unterhalten suchen.

J. C. Logemann.

Für Pferdestallung ist möglichst gesorgt. D. D.

Empfehle mich meinen geehrten Kunden zum Schaarmarkte mit  
Böttcher-Waaren, sowie Rüschen- und Kinder-Stühlen.  
Ehlers, Jever.



## Für Zahleidende.

Da ich einige Zeit hier anwesend sein werde, so empfehle ich mich einem geehrten Publikum von hier und Umgegend zum Einsetzen künstl. Zähne nach besserer amerikanischer Methode, Ausfüllen hohler Zähne mit den haltbarsten Materialien. Schlecht sitzende Gebisse arbeite ich um und berechne dafür die niedrigsten Preise; ebenso werden künstl. Gebisse schnell und dauerhaft reparirt. Ferner empfehle ich mich zu jeder in mein Fach schlagenden Arbeit. Zahnoperationen sicher und schnell.

Sprechstunden: Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Hermann Seupel aus Glogau,  
3. B. Wilhelmshaven, Hôtel Kronprinz, Zimmer Nr. 1.

In einigen Tagen erhalte ich wieder eine Ladung bester

## Lochgelly - Haushaltungs - Kohlen.

Ich gebe davon, wie bisher, die Last zu 4000 Pfd. mit 38 Mk. frei vor's Haus ab und bitte meine geehrten Kunden, Bestellungen rechtzeitig anmelden zu wollen.

Hochachtungsvoll  
August Bahr.

## Speditions-Geschäft und Rollfuhrwerk

von

### Karl Griffel

empfehle ich zur Expedition aller Art Güter von und zur Bahn. Aufträge werden prompt und billig ausgeführt, Sachen auf Ordre in Verwahrung genommen.

## Bekanntmachung.

Eine neue Restaurationsbude, 26 Fuß lang, 14 Fuß breit, mit vollem Inventar, Tischen, Bänken, Regal und Tresen, steht Sonnabend, Vormittags 11 Uhr, auf dem Marktplatz in Schaar, wegen Mangel an Lagerplatz, zur öffentlichen Versteigerung gegen Baarzahlung. Wenn einigermaßen geboten wird, soll der Zuschlag erfolgen. Käufer werden freundlich eingeladen.  
D. Winter und Neumann.  
Neubepens. Tonndiech.

## Verkauf von Brennholz und Gartenfrüchten

am Sonntag, den 27. d. M.,  
Vormittags 8 Uhr.

Kauflustige versammeln sich bei Herrn Paul Vater's Hause in Neubremen.

H. Peters,  
Schaarreihe.

Auf einer in ca. 8 Tagen im Hinrichs'schen Gasthause hieselbst abzuhaltenden Auction können noch Gegenstände mit zum Verkaufe gelangen und erlaube ich um gefl. Anmeldung.  
Heppens, den 24. August 1882.  
H. Reiners.

## Zu vermieten

auf sofort oder später das zuletzt von Herrn Intend. Rath Holz bewohnte möblirte Wohnzimmer mit Schlafzimmer.  
Closter, Noosstr. 102.

Zum 1. October wird für einen kleinen Haushalt ein durchaus tüchtiges Mädchen gesucht. Nur solche wollen sich melden. Wo, zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## Schieß-Verein.

Zur Besprechung einer wichtigen Vereins-Angelegenheit werden die Mitglieder ersucht, sich am Sonnabend, den 26. d. M., 8 Uhr Abends, im Vereins-Local einzufinden.

Nach Erledigung der Tagesordnung: Seat.

Der Vorstand.

## Männer-Turnverein „Vorwärts“ zu Belfort.

Die Mitglieder versammeln sich zur Turnfahrt nach Neustadt-Göddens am Sonntag, den 27. d. Morgens 5 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Vereinslocal.  
Der Vorstand.

## Eine Parthie

## Blechbüchsen

zum Einmachen habe billig abzugeben.  
B. Wilts.

Von der General-Agentur der  
Gladbacher Feuer-Versicherungsgesellschaft ist mir eine Agentur übertragen und bitte ich ein hochgeehrtes Publikum Wilhelmshavens und Umgegend, mich vorkommenden Falls mit Aufträgen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll  
Carl Zeeck, Belfort.

(Katalog gratis!) Die internationale (Katalog gratis)  
Gummi-Waaren-fabrik  
J. Gericke, Schönebergstr. 33.

## Zu vermieten

zum 1. September ein fein möblirtes Zimmer zu 15 Mark monatlich. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## Zu vermieten

Stube und Schlafstube an zwei junge Leute.  
Börsestr. 34. H. Boomgarn.

## Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer an 2-3 junge Leute mit voller Kost.  
Noonstraße 110.

Suche eine Restauration, die auch mit Colonialgeschäft verbunden sein kann, in Wilhelmshaven oder Belfort am liebsten auf sofort zu pachten. Gef. Off. bitte unter F.W. an die Exp. d. Bl. einzufenden.

## Gesucht

auf sogleich ein Bäckergefelle.  
M. Henning, Bäckerstr., Belfort.

## Gesucht

auf sofort ein zuverl. Knecht.  
Milchhändler Harms, Neuestraße 17.

## Gesucht

ein Dienstmädchen von 18 bis 20 Jahren für Haus und Wirthschaft.  
H. Elfers, Belfort.

Am Montag sind 2 Spaten für kurze Zeit in den Flur eines Hauses hier gestellt worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, sich in der Exp. d. Bl. zu melden.

## Todes-Anzeige.

Statt Anjagens.  
Heute Mittag 12 $\frac{3}{4}$  Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein guter Mann, der Malermeister  
Joh. Herm. Vof

in seinem 42. Lebensjahre. Dieses allen Verwandten und Freunden zur schuldigen Anzeige.

Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Gattin  
Wilhelmshaven, 24. Aug. 1882.  
Helene Vof.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr statt.

Ein hübscher  
**Schnurrbart**  
ist die schönste Bierde des Jünglings. Der so schnell verhärtet gewordene  
**Mustaches-Balsam**  
von Paul Bosse, Frankfurt a. M., Schillerstraße 12, leistet in schneller und kräftiger Erzeugung des Bartes Erstaunliches und übertrifft bei Weitem alle anderen derartigen Mittel. Wirkung unfehlbar. Große Anzahl Anträge. Preis pr. Dose M. 2.50.

**Danziger Werder-Käse**  
prima Qualität empfiehlt  
W. Kubrt.

## Zu vermieten

zum 1. Sept. eine Oberwohnung.  
W. Harms, Sedan.